

Meine Wohnsituation damals (ausgelagert)

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 8. Oktober 2020 15:26

[Zitat von Roswitha111](#)

Je nach Region ist es auch finanziell trotz Bafög und Co nicht machbar, sich eine eigene Bude zu leisten.

Ich habe in München studiert.

Es ist immer leistbar. Ich habe in Heidelberg studiert, die Stadt zählte dazumal noch zu den Top 3 der teuersten Universitätsstädte Deutschlands (die Lage hat sich in den letzten 20 Jahre zum Glück deutlich entspannt). Ich war Bafög-Studentin, habe das Kindergeld aber z. B. meiner Mutter überlassen damit die selbst über die Runden kommt und habe noch während des Studiums angefangen, sie auch darüber hinaus noch finanziell zu unterstützen. Ja, es gab auch bei uns damals die Leute, die sich eingebildet haben, sie müssten in Laufreichweite zum Campus wohnen und dann zahlt man halt 500 € für ein WG-Zimmer in Neuenheim. Oder man fährt 10 km mit dem Velo und zahlt 250 € für 35 qm mit Balkon in Leimen. Ich kannte auch in Genf jemanden, der 1500 CHF für ein lausiges WG-Zimmer zahlte damit er in 5 min zur Uni laufen konnte. Ich hatte als Postdoc deutlich mehr Geld als er und zahlte 980 CHF für eine 1-Zimmer-Wohnung am Stadtrand direkt am See. Und ich kannte jemanden, der für 700 CHF im 5 km entfernten Nachbarort gewohnt hat, der dann im Gegensatz zu Morges oder Vernier halt nicht mehr direkt am See lag. Da reden wir jetzt nota bene über eine der teuersten Städte *der Welt*. Ist alles eine Frage der Prioritäten und des Wollens.

Ich hatte das ganze Studium lang immer HiWi-Jobs. Irgendwo im Baumarkt zu arbeiten oder so war mir wirklich zu doof, wenn dann wollte ich schon auf dem Campus bleiben um nicht noch mehr Zeit als eh schon zu verballern. In den Semesterferien irgendwo am Fließband zu stehen, kannst du als Chemiker eh vergessen, die Semesterferien sind lediglich vorlesungsfrei, das Labor ist natürlich geöffnet. Bis zum Diplom habe ich 10 Semester gebraucht, was damals (und ich glaube auch heute noch ...) die durchschnittliche Studiendauer in der Chemie in Heidelberg war. Regelstudienzeit wären 9 Semester gewesen, meinetwegen, dann hat das Bafög-Amt halt den Hahn zugedreht. War zugegeben nicht ganz lustig, aber immerhin eine Erfahrung, die ich halt gemacht habe.

Wie kamen wir eigentlich auf die Diskussion ... Ah ja, es ging um feiernde Studenten. Hand aufs Herz: Wer von euch war denn selbst jemals auf einer dieser berühmt-berüchtigten Studenten-Todsauß-Partys? Ich habe die als Mitglied der studentischen Fachschaft jahrelang selbst mit organisiert. Und ich meine nicht die spontanen, lauschigen Grillpartys auf der Wiese vor dem Institut (da hing man dann eher in "gesetzterem" Alter als Doktorand ab), sondern Veranstaltungen mit 2500 Leuten zu denen regelmässig die Ambulanz ausrücken musste, weil

sich wieder irgendjemand mit den Cocktails überschätzt hatte (oder die Cocktails unterschätzt ...). Die Dimensionen der Physiker-, Sportler- und vor allem Mediziner-Partys waren (und sind?) in Heidelberg noch um einiges grösser als das. Für viele Studenten gehört das mit dazu. Also 1. die dreckige WG-Küche und eben nicht alles schön bei Mutti zu Hause und 2. das Feiern bis man im Gebüsch liegt. Da bin ich ausnahmsweise mal ganz sicher nicht der Spezialfall sondern war in den Punkten ein absoluter Durchschnitts-Student.